
Armut und Reichtum in Niedersachsen 2014

Garrel, 12. März 2016

Prof. Lothar Eichhorn, Leibniz-Universität
Hannover / Deutsche Statistische Gesellschaft

Vorschau

1. Was ist Armut?
2. Methode der Berichterstattung über Armut und Reichtum
3. Ergebnisse: Entwicklung von Armut und Reichtum in Niedersachsen 2005 bis 2014
4. Regionale Strukturen der (bekämpften) Armut im Raum Weser-Ems: SGB II- und Mindestsicherungsdaten
5. Armut und Zuwanderung: Was verändert sich durch den Zuzug von Flüchtlingen?
6. Quellen

1. Was ist Armut?

- Lange Zeit wurde behauptet, dass es in Deutschland keine Armut gebe. Es gab natürlich Sozialhilfeempfänger, aber diese galten oft als arbeitsscheu ; außerdem wurde behauptet, diese seien nicht mehr arm, weil sie eben Unterstützungsleistungen bekämen.
 - **Absolute Armut:** andauernder Hunger, Obdachlosigkeit, dauerhaft unzureichende medizinische Versorgung
 - **Bekämpfte Armut:** Die behördlich wahrgenommene Armut, gemessen z.B. an der Zahl der Sozialhilfe- oder SGB II-Bezieher
 - **Relative Armut:** Ein gemessen am allgemeinen Lebensstandard so großer Mangel an Ressourcen, dass eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben unmöglich ist.
-

1. Was ist Armut?

- Entscheidend ist der Begriff der gleichberechtigten **Teilhabe** aller Menschen bzw. der Bekämpfung der **sozialen Ausgrenzung**. Diese normative Wertentscheidung für Freiheit und Gerechtigkeit steht hinter dem Konzept der „relativen Armut“; Ziel ist nicht die Gleichheit, sondern die Inklusion von allen Menschen.
 - Das Konzept der relativen Armut ist ressourcenorientiert, sieht also vor allem auf das Einkommen und seine Verteilung ab. Das ist einerseits realistisch, andererseits aber unzureichend, weil es nicht hinreichend auf **Fähigkeiten** (Sen: capability) sieht. Darum spricht man meist von **Armutsgefährdung** statt von Armut.
 - „Die Armen“ gibt es nicht, sondern ganz unterschiedliche **Lebenslagen** von Menschen.
-

2. Methode

- Die Berichterstattung über Armut und Reichtum orientiert sich am Gedanken der gleichberechtigten Teilhabe (Inklusion), für die ein Mindestmaß an finanziellen Ressourcen erforderlich ist.
 - Das Konzept der relativen Armut misst die Armut am durchschnittlichen Einkommensstandard; noch genauer: Armut wird gemessen anhand der Ungleichverteilung von Einkommen. Das Konzept ist fast ausschließlich ressourcenorientiert.
 - Datenquelle ist der Mikrozensus: 1%-Stichprobe mit Auskunftspflicht und einem breiten Datenkranz. Es gibt auch andere Quellen (EU-SILC, EVS, SOEP), diese sind auf Länderebene aber kaum einsetzbar.
 - In Niedersachsen seit 1998; ab 2005 bundesweite Berechnung durch die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.
-

2. Methode

- Als armutsgefährdet gilt, wer **weniger als 60%** des mittleren **Nettoäquivalenzeinkommens** hat. Maßgeblich ist das Gesamteinkommen des Haushalts: alle monatlichen Nettoeinkommen aller Haushaltsmitglieder, einschließlich der Transferzahlungen. „Reichtumsgefährdung“: mehr als 200%
- Mittelwert ist der **Median** (nicht das arithmetische Mittel), um Verzerrungen durch extrem hohe Einkommen zu vermeiden.
- Der Median ist der Wert, der genau in der Mitte steht, wenn man alle einzelnen Meßwerte von klein zu groß sortiert. Der Median ist unempfindlich gegenüber Verzerrungen, die z. B. durch den Zu- oder Fortzug weniger extrem Reicher entstehen können. Der Median liegt in der Regel niedriger als das arithmetische Mittel.

2. Methode

- Die Haushaltseinkommen werden mit der „**neuen OECD-Äquivalenzskala**“ gewichtet. Wägungsanteile: Erste Person 1,0, weitere Erwachsene 0,5, Kinder unter 15 Jahre 0,3.
- Wichtige Grundentscheidung: Welcher Einkommensdurchschnitt? Vom Bund, vom Land, von der Region?
- Alle Berechnungen sind möglich und sinnvoll und werden auch durchgeführt. Am sinnvollsten ist die Orientierung am jeweiligen regionalen Durchschnitt („Regionalkonzept“), unter anderem wegen unterschiedlicher regionaler Preis- und Mietniveaus.
- Lange Zeit, beginnend mit den Siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts, stellten verschiedene Studien einen Trend zur sozialen Polarisierung fest: die „Schere“ ging weiter auf.
- Alles folgende: Daten für Niedersachsen, „Regionalkonzept“

3. Ergebnisse: Entwicklung der Armut

- 2005: 15,1%
 - 2006: 14,3%
 - 2007: 14,7%
 - 2008: 14,7%
 - 2009: 14,6%
 - 2010: 14,5%
 - 2011: 15,0%
 - 2012: 15,2%
 - 2013: 15,8%
 - 2014: 15,3%
- Erst ab 2010 gab es wieder einen Trend zur sozialen Polarisierung. Bis 2013 wuchs die Armut, 2014 ging sie kräftig zurück. Fast jeder Sechste war 2014 armutsgefährdet, ca. 1,2 Millionen Menschen.

Hohe Armutsgefährdung 2014

2014 waren überdurchschnittlich von Armut gefährdet (in Prozent):

- 18 bis unter 25jährige Männer 23,1
- 18 bis unter 25jährige Frauen 24,8
- Kinderreiche Haushalte (3 Kinder u.m.) 25,1
- Einpersonenhaushalte 25,4
- Menschen mit Zuwanderungsgeschichte 27,7
- Geringqualifizierte (über 25 Jahre) 31,9
- AusländerInnen 36,6
- „Sonstige Nichterwerbspersonen“ 38,6
- Haushalte von Geringqualifizierten 41,0
- Alleinerziehende 41,6
- Erwerbslose 57,0

Ursachen: Familienstrukturen; Qualifikation; Erwerbslosigkeit;
Diskriminierung

Trends der Armutsentwicklung

- Abnahme bei Menschen mit Zuwanderungsgeschichte:
 - 2005: 33,2%
 - 2014: 27,7%
- Zunahme bei älteren Frauen über 65:
 - 2005: 13,8%
 - 2014: 17,6%
- Zunahme bei Geringqualifizierten:
 - 2005: 24,9%
 - 2014: 31,9%

Entwicklung der Reichtumsquote (Prozent)

- 2005: 7,4
 - 2007: 7,0
 - 2010: 7,3
 - 2011: 7,3
 - 2012: 7,3
 - 2013: 7,4
 - 2014: 7,3
- Die Quote stagniert; eine Polarisierung ist mit diesem Messinstrument nicht erkennbar. In den letzten Jahren wird eher das „untere Sechstel“ der Bevölkerung vom Rest „abgehängt“, weil es an den Zuwächsen kaum partizipierte. Die Daten sagen aber nichts aus über den Anteil der Reichen am gesamten Einkommen und schon gar nichts über das Vermögen. Der Reichtum ist kaum erforscht, die Datenlage ist dürftig.

Die 25 reichsten Niedersachsen 2012

	Rang in Deutschland	Name	Ort	Vermögen (Mio. Euro)
1	39	Aloys Wobben	Aurich	2600
2	93	Dirk Roßmann	Burgwedel	1250
3	113	Carsten Maschmeyer	Hannover	1050
4	120	Hans-Georg Näder	Duderstadt	950
5	135	Klaus und Jost Hellmann	Osnabrück	850
6	161	Bernhard Meyer	Papenburg	700
7	178	Friedrich Knapp	Braunschweig	600
8	211	Familie Tessner	Goslar	500
9	215	Familie Klopp	Leer	550
10	245	Martin Kind	Burgwedel	500
11	253	Florian Rehm	Wolfenbüttel	450
12	262	Heinrich Risken	Bad Rothenfelde	450
13	277	Ernst August von Hannover	Hannover	400
14	292	Dieter Fuchs	Dissen	400
15	351	Susanne Buschke	Wolfenbüttel	300
16	366	Frank und Ulrich Stiebel	Holzminde	300
17	390	Bernhard Wendeln	Garrel	300
18	391	Paul Wendeln	Garrel	300
19	396	Sartorius-Erben	Göttingen	250
20	404	Erich Wesjohann	Visbek	250
21	411	Lorenz Bahlsen	Hannover	250
22	418	Familie Graf von Hardenberg	Nörten-Hardenberg	250
23	420	Aloys Coppenrath	Osnabrück	250
24	421	Werner Michael Bahlsen	Hannover	250
25	446	Jörg Sennheiser	Wedemark	250

Fortentwicklung der Berichterstattung

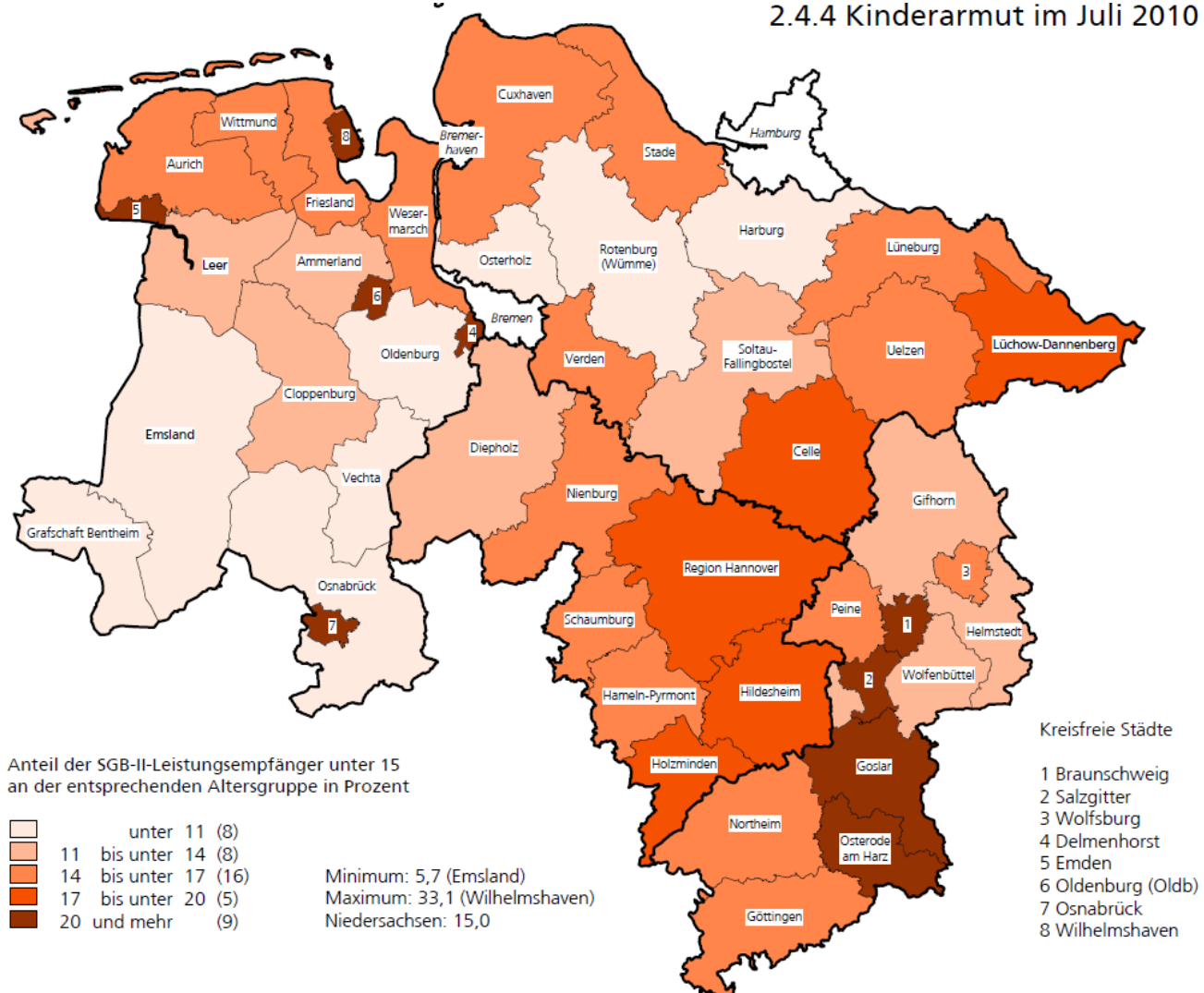
- Sinnvoll ist eine Ausweitung der Berichterstattung über „die Reichen“ und mehr noch über „den Reichtum“:
 - Nur wenige Daten über das Vermögen vorhanden; das Ausmaß der Einkommens- und Vermögenskonzentration wird mit den Methoden der Berichterstattung über Armut und Reichtum nicht adäquat erfasst.
 - In Niedersachsen haben „Reiche“ erheblichen Einfluss, die nicht in Niedersachsen wohnhaft sind.
 - Wichtigste Datenquelle ist die Einkommensteuerstatistik.
 - Als Maßeinheiten der Einkommenskonzentration können Gini-Koeffizient und 80/20-Ratio gewählt werden.
- Die Armutsberichterstattung sollte ergänzt werden durch Capability-Indikatoren im Sinne von Sen (z. B. warmes Mittagessen; Möglichkeit der Urlaubsreise). Diese werden in EU-SILC ermittelt, sind aber derzeit nicht regionalisierbar.

4. Regionale Strukturen

- Niedersachsen ist im Ländervergleich durchschnittlich, aber etwas ausgeglichener als der Bund insgesamt: Die Reichtumsquote lag bei 7,3 % (Bund bei 8,2%), die Armutsquote bei 15,3 % (Bund 15,4%). Nach dem Nationalkonzept war Niedersachsens Armutsquote 15,8%.
- Armut ist in den Großstädten , z.B. in den Bundesländern Hamburg, Bremen und Berlin, stärker ausgeprägt als auf dem Lande.
- Innerhalb Niedersachsens ist mit dieser Methode nur eine Aufteilung nach insgesamt 11 Regionen möglich. 2014 gab es die höchsten Quoten in Ostniedersachsen (18,1%) und in der Stadt Hannover (17,4%). Im Raum Weser-Ems lag die Quote bei 13,8%, am niedrigsten in „Westniedersachsen“ mit 12,7%.
- Genaueres kann man nur mit Daten der „bekämpften Armut“ über die Beziehungen von Mindestsicherungsleistungen ermitteln. Das sind: SGB II, Sozialhilfe, Asylbewerber, Grundsicherung .

4. Regionale Strukturen

2.4.4 Kinderarmut im Juli 2010



4. Regionale Strukturen

- In Niedersachsen gab es Ende 2014 721659 Beziehende von Mindestsicherungsleistungen. Seit 2012 steigen die Zahlen, vor allem bei der Grundsicherung im Alter und bei Asylbewerbern.
- Landesweit bekamen 9,2% Mindestsicherungsleistungen. Die Quote lag bei Frauen und Männern gleich, größere Unterschiede gab es zwischen Deutschen (7,7%) und Ausländern (30,8%).
- Regional liegen die Quoten in Weser-Ems mit insgesamt 8,5% vergleichsweise niedrig, aber mit einer hohen Spannweite: Delmenhorst und Wilhelmshaven haben sehr hohe Quoten von 16,8%. Die Städte Emden (12,7%), Oldenburg (12,5%) und Osnabrück (13,2%) weisen ebenfalls relative viele Empfänger auf.
- Die Landkreise Ammerland (6,5), Cloppenburg (7,1), Emsland (5,9), Vechta (5,6), Grafschaft Bentheim (6,8) und Oldenburg (6,7) weisen sehr niedrige Zahlen auf.

5. Armut und Zuwanderung

- Die ca. 100000 Flüchtlinge, die 2015 nach Niedersachsen kamen, werden die Armutspopulation mit Gewissheit vergrößern. Es kann und wird eine größere Konkurrenz um Sozialleistungen, Arbeitsplätze und günstige Wohnungen geben. Ob die Integration gelingt, entscheidet sich daran, ob sie freundlich aufgenommen werden, ob sie bald die deutsche Sprache lernen und ob sie gute Jobs finden.
- Das Land Niedersachsen ist im Grunde seit Bestehen, also seit 1946, ein Einwanderungsland. Erst kamen Vertriebene und Flüchtlinge, dann Arbeitsmigranten („Gastarbeiter“), dann deren Familien, dann – gerade in diese Region – DDR-Bürger und Russlanddeutsche. Die nächsten Migrantengruppen kamen aus Osteuropa, jetzt aus dem Nahen Osten.
- Insgesamt ist das Land dadurch stärker und leistungsfähiger geworden. Vechta, Cloppenburg und das Emsland haben ihren Aufschwung gerade auch den deutschstämmigen Zuwanderern aus Russland und Kasachstan sowie Arbeitsmigranten aus Bulgarien und Rumänien zu verdanken.
- Langfristig sind die Regionen, die die größte Integrationsleistung erbracht haben – das Oldenburger Münsterland und Wolfsburg - die am stärksten wachsenden Regionen des Landes.

6. Quellen

1. www.amtliche-sozialberichterstattung.de enthält bundesweite Daten über Armutsgefährdung und Mindestsicherungsleistungen
2. www.statistik.niedersachsen.de enthält die Datenbank LSN-Online. In dieser findet man unter anderem Gemeindedaten über Empfänger von Mindestsicherungsleistungen.
3. Lothar Eichhorn, Armutsgefährdung in Niedersachsen im Jahr 2014 (Statistische Monatshefte Niedersachsen 11/2015) analysiert die wichtigsten Ergebnisse für Niedersachsen im Zeit-, Länder- und Regionalvergleich.
4. Die „Handlungsorientierte Sozialberichterstattung Niedersachsen“ (HSBN) stellt im Regionalvergleich die wichtigsten Sozialdaten zusammen, und zwar auch mit Blick auf Demografie, Bildung, Wirtschaft und Finanzen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt: Lothar.Eichhorn@htp-tel.de